

Editorial

Elias Steinhilper, Sabrina Zajak und Jochen Roose

Umkämpfte Teilhabe Pluralität, Konflikt und Soziale Bewegung

<https://doi.org/10.1515/fjsb-2019-0040>

Die normative Garantie und faktische Umsetzung von gesellschaftlicher Teilhabe aller ist Grundlage für den gesellschaftlichen Zusammenhalt und die Glaubwürdigkeit pluraler Demokratien. Gleichzeitig werden permanent Auseinandersetzungen darüber geführt, wer „alle“ sind: alle Menschen, alle Bürger*innen, alle Betroffenen, alle ...? Außerdem ist die faktische Umsetzung von Teilhabe immer wieder unvollständig. Während sich manche aktiv für eine Ausweitung von gesellschaftlicher Teilhabe einsetzen, werden existierende Teilhabeschranken vielfach hingenommen, da die Norm der Teilhabe immer wieder für bestimmte, als anders oder nicht zugehörig beschriebene Gruppen in Frage steht. Einige erachten die mangelhafte Umsetzung oder aktive Einschränkung von Teilhabe bestimmter Bevölkerungsgruppen als legitim oder gar geboten. Die Diskussion um Teilhabe ist somit auch eng verknüpft mit Auseinandersetzungen von Zuschreibungen an und Kategorisierungen von Gruppen. Sie ist verbunden mit Identitäten und Politiken der Anerkennung und Abwertung (Benhabib 2002, Taylor 1992).

Es geht also um einiges bei Fragen der gesellschaftlichen Teilhabe. Sie ist fundamental umkämpft und muss permanent neu verhandelt, neu erstritten werden. Die Geschichte sozialer Bewegungen ist daher zugleich eine Geschichte von Kämpfen um die Zuerkennung und Durchsetzung von Teilhabe in den unterschiedlichsten Lebensbereichen. Allerdings stellen sich Fragen der gesellschaftlichen Teilhabe nicht immer gleich salient und konfliktträchtig. Mit der Pluralisierung von Gesellschaften werden auch Teilhabekonflikte wahrscheinlicher und drängender.

Derzeit befinden wir uns in einer Phase, in der vehemente Konflikte darüber ausgetragen werden, wer dazu gehören soll und wer nicht. Gestritten wird dabei insbesondere, wem nach kulturellen und ethnischen Kriterien Teilhabe zugestanden werden soll (Grande, 2018). Allerdings differenzieren sich die Konfliktparteien nicht ethnisch, sondern weltanschaulich entlang der Frage, wie viel soziale Vielfalt und Komplexität in der Gesellschaft zugelassen, akzeptiert, gewünscht ist. Migration ist dabei oftmals „nur eine Chiffre für Pluralität“ (Foroutan, 2018:18). Hutter (2014: 13, siehe auch Kriesi et al. 2006) bezeichnet diese neue Konfliktlinie

treffend als einen Konflikt zwischen den Positionen Integration und Abgrenzung (*demarcation*). Dabei stehen die Globalisierungsfolgen im Vordergrund und Konflikte um Migration, Protektionismus und Nationalismus.¹

Während in anderen westeuropäischen Ländern die Konflikte um Pluralität und Integration schon länger die politische Landschaft prägen, sind die Themen in Deutschland erst während des letzten Jahrzehnts wichtiger geworden. Heute sind sie von zentraler Bedeutung. Besonders sichtbar ist dies im so genannten „Herbst der Solidarität“ 2018, während dem allein bei der „Unteilbar“-Demonstration nach Angaben der Veranstalter*innen fast eine Viertel Millionen Menschen für eine offene Gesellschaft auf die Straßen gingen. In der Mobilisierung ging es explizit nicht nur um Fragen von Migration, sondern viel breiter um die Möglichkeit zur gleichberechtigten Teilhabe aller marginalisierten gesellschaftlichen Gruppen.

Gleichheit in Vielfalt

Vor dem Hintergrund polarisierter Debatten um Migration und gesellschaftlichen Zusammenhalt entscheiden wir uns in diesem Heft bewusst für den Rückgriff auf das breite Konzept der *Teilhabe*: Teilhabe beschreibt gemeinhin zugleich ein normatives Ziel und einen Zustand, der das gleichberechtigte Mitgestalten und Beteiligtsein aller in gesellschaftlich verfassten Gemeinschaften ermöglicht (Diehl, 2007). Teilhabe kann somit als grundlegendes Menschenrecht verstanden werden, das in enger Verbindung zum Schutz vor Diskriminierung steht und sich in ein Recht auf Partizipation in allen Lebensbereichen übersetzt (Rudolf, 2007). Das Konzept umfasst daher notwendigerweise mehrere Facetten: eine *materielle* Dimension des Zugangs zu Ressourcen als Voraussetzung dafür, sich in Gesellschaft entfalten zu können; eine *politische* Dimension des formalen und faktischen Zugangs zu Entscheidungs- und Willensbildungsprozessen; und schließlich eine *soziokulturelle* Dimension der Offenheit, die gesellschaftliches Leben frei von Gruppenzwang oder Diskriminierung erlaubt. Erst die Summe dieser Aspekte umreißt ein zentrales Konzept offener Gesellschaften, das sich die „Realisierung

¹ Kriesi und Kolleg*innen hatten von globaler Öffnung und nationaler Schließung gesprochen, um die Pole dieser neuen Konfliktlinie zu benennen. Damit machen sie auch die Verbindung zur Globalisierung deutlich. Allerdings werden auch andere Fragen, insbesondere die Toleranz gegenüber verschiedenen Formen der sexuellen Orientierung, entlang dieser Konfliktlinie sehr unterschiedlich bewertet und sind Teil der polarisierenden Konflikte. Daher ziehen wir Hutterers Bezeichnung vor.

individuell und gesellschaftlich anerkannter Ziele der Lebensführung“ (Kronauer, 2010: 146) zum Maßstab setzt. Teilhabe strebt Gleichheit in Vielfalt an und geht wie die Idee der Unteilbarkeit von Menschenrechten davon aus, dass individuelle und politische Freiheitsrechte nur in Verbindung mit sozialer Absicherung realisierbar sind (Rudolf, 2007; Kronauer, 2010).

Ringens um Teilhabe

Die Rückbesinnung auf umfassende Teilhabe ist gerade in sich diversifizierenden Gesellschaften ein essentieller Kitt: Vielfalt in (Nicht-)Religiosität, Schicht, Gender, Sexualität, Gesundheit, Migrationsgeschichte erfordert eine kontinuierliche kollektive Auseinandersetzung (Foroutan, 2019). Die Aushandlung von Chancen, Rechten und Privilegien bringt dabei notwendigerweise Konflikte mit sich (El-Mafaalani, 2018). Maßgeblich dafür, ob diese Konflikte konstruktive oder destruktive Dynamiken entfalten ist die Form ihrer Bearbeitung (El-Mafaalani, 2018). Pluralen Gesellschaften, die sich durch vielfältige, zumeist intersektionale Formen der Marginalisierung kennzeichnen, ist das konfliktive Ringens um erweiterte Teilhabe immanent. Wenngleich die Mobilisierungen und Konflikte, die in diesem Heft thematisiert werden, oftmals Migrationsbezug aufweisen, ist unsere Perspektive auf Teilhabe dezidiert „postmigrantisch“ in dem Sinne, dass „über die gesellschaftlich etablierte Trennlinie zwischen MigrantInnen und NichtmigrantInnen hinaus Gesellschaftsbezüge neu erforscht“ (Foroutan, 2018: 15) werden sollen.

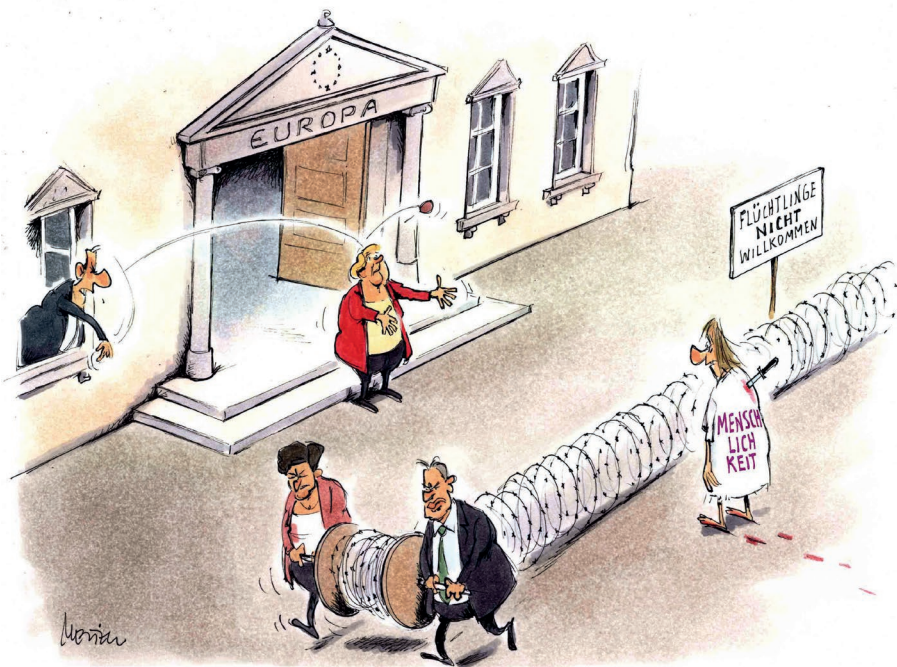
Lokale Aushandlung

Solche mehrdimensionalen, oftmals „postmigrantischen“ Konfliktkonstellationen werden besonders im lokalen Kontext sichtbar. Denn dort sind die zentralen „Institutionen und Infrastrukturen angesiedelt, die Teilhabe ermöglichen sollen und deshalb auch hier Ausschlüsse unmittelbar spür- und thematisierbar werden“ (Hamann and Vollmer, 2019). Zumeist fordern Bewegungsakteure daher mehr Teilhabe gegenüber staatlichen Stellen ein, sie praktizieren jedoch zugleich auch inklusivere Formen des Zusammenlebens, beispielsweise in Stadtvierteln. Zahlreiche Studien haben gezeigt, dass die soziale Durchmischung urbaner sozialer Räume einen besonders fruchtbaren Nährboden für politische Mobilisierung allgemein und für divers zusammengesetzte Bewegungen im Besonderen bietet (Mayer, 2008; Uitermark, Nicholls and Loopmans, 2012). Die Tatsache, dass im

urbanen Raum Allianzen über soziale Gruppen hinweg möglich werden, heißt nicht, dass lokale Aushandlungen mehrdimensionaler Konfliktkonstellationen reibungsfrei verlaufen. Tatsächlich entstehen dort zivilgesellschaftliche Netzwerke mit teilweise überlappenden, aber oftmals auch stark divergierenden normativen Vorstellungen und politischen Zielsetzungen (Zajak et al., 2018).

Die Beiträge im Themenschwerpunkt

Alle Beiträge im Themenschwerpunkt verknüpfen die hier skizzierten Konzepte von Pluralität, Konflikt und Soziale Bewegung in Prozessen des kollektiven Ringens um Teilhabe. Sie nehmen dabei jeweils einen konkreten Fall oder eine konkrete Detailfrage in den Blick. Den Auftakt machen *Sophie Hinger* und *Maren Kirchhoff*. In ihrer Fallstudie untersuchen sie die Mobilisierungsdynamik bei Protesten gegen Abschiebungen. Seitdem Abschiebungen nicht mehr angekündigt werden, scheinen diese Proteste zumindest in konkreten Fällen kaum mehr möglich, aber die Fallstudie macht deutlich, unter welchen Bedingungen es dennoch zu Protesten gegen konkrete Abschiebungen kommen kann. *Ulrike*



Hamann und *Lisa Vollmer* beschäftigen sich mit der Mieter*innenbewegung in Berlin. Sie zeigen, warum der urbane Raum sich zur Artikulation von Teilhabeforderungen besonders eignet und wie sich trotz erheblicher Diversität in betroffenen Nachbarschaften im Prozess kollektiver Mobilisierung postmigrantische *communities of struggle* herausbilden.

Den Aspekt der politischen Mobilisierung unter Bedingungen hoher Diversität nimmt *Nicole Doerr* in ihrem Beitrag auf. Sie fragt, unter welchen Bedingungen politische Teilhabe durch Dialog zwischen Menschen mit vielfältigen sprachlichen, nationalen, und sozialen Hintergründen auf lokaler Ebene möglich ist und entwickelt am Beispiel von *community* und *town hall meetings* in Kalifornien das Konzept „politischer Übersetzung“, das gleichzeitig als Praxis Teilhabemöglichkeiten für Marginalisierte realisiert.

Nikolai Huke diskutiert, in welcher Weise Geflüchteten die Teilhabe in unserer Gesellschaft ermöglicht wird. Dabei unterscheidet er die Handlungslogiken von Bewegungsakteuren der Flüchtlingssolidarität, den Arbeits- und Sozialverwaltungen sowie der Innenministerien und Ausländerbehörden. Ausgehend von Interviews mit den verschiedenen Akteuren wird rekonstruiert, in welcher Weise Teilhabe für Geflüchtete ermöglicht oder behindert wird.

Ilse Lenz beschließt den Themenschwerpunkt mit einem theoretischen Beitrag. Sie betrachtet das Konzept der Intersektionalität, also die Betrachtung von einander überlappenden und sich verstärkenden Merkmalen, die einer gesellschaftlichen Diskriminierung unterliegen. Für Bewegungen, die Teilhabe einfordern, sind dies zentrale Fragen, weil auch Teilhabe-orientierte Bewegungen selbst Ausschlüsse (re-)produzieren können, aber auch zum Teil diese spezifischen Formen des Ausschlusses bewusst mit in den Blick nehmen.

Auch in der Rubrik *Pulsschlag*, greifen wir das Thema gesellschaftlicher Teilhabe auf. *Coskun Canan* und *Naika Foroutan* liefern am Beispiel eines aktuellen Surveys zu „ostmigrantischen Analogien“ Thesen zu individuellen Einstellungen, die Möglichkeiten und Grenzen von gesellschaftlicher Teilhabe andeuten. *Aladin El-Mafaalani* plädiert in seinem Beitrag dafür, dass Konflikte und der konstruktive Umgang mit denselben den Kitt darstellt, „der die offene Gesellschaft zusammenhält“. In der *Literaturrubrik* finden sich Besprechungen aktueller Bücher der beiden Pulsschlagautor*innen: *Naika Foroutans* „Die postmigrantische Gesellschaft. Ein Versprechen der pluralen Demokratie“ sowie *Aladin El-Mafaalanis* „Das Integrationsparadox“. Beide Bücher sind zentrale aktuelle Beiträge zur Frage von Teilhabe im sich diversifizierenden Deutschland.

Über den Themenschwerpunkt hinaus finden sich im *Pulsschlag* wie gewohnt Tagungs- und Praxisberichte und weitere Besprechungen im Literaturteil. Die Aktuelle Analyse von *Dieter Rink* und *Lisa Vollmer* beschäftigt sich mit der Mieter*innenbewegung in Deutschland und bereitet, wenngleich außerhalb des

Themenschwerpunkts angesiedelt, bereits den Boden für den Beitrag von *Ulrike Hamann* und *Lisa Vollmer* im Themenschwerpunkt zu den Berliner Mieter*innenprotesten.

Elias Steinhilper, Sabrina Zajak und Jochen Roose (alle Berlin)

Literatur

- Benhabib, Seyla 2002: *The claims of culture: Equality and diversity in the global era*. Princeton University Press.
- Diehl, Elke 2007: *Teilhabe für alle?! Lebensrealitäten zwischen Diskriminierung und Partizipation*. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung.
- El-Mafaalani, Aladin 2018: *Das Integrationsparadox*. Köln: Kiepenheuer und Witsch.
- Foroutan, Naika 2018: *Die postmigrantische Perspektive: Aushandlungsprozesse in pluralen Gesellschaften*. In: Hill, Marc/Yildiz, Erol (Hg.): *Postmigrantische Visionen. Erfahrungen – Ideen – Reflexionen*. Bielefeld: transcript, 15–27.
- Foroutan, Naika 2019: *Die postmigrantische Gesellschaft. Ein Versprechen der pluralen Demokratie*. Bielefeld: transcript.
- Grande, Edgar 2018: *Zivilgesellschaft, politischer Konflikt und soziale Bewegungen*. In: *Forschungsjournal Soziale Bewegungen*, Jg. 31, Heft 1–2: 52–59.
- Hamann, Ulrike/Vollmer, Lisa 2019: *Mieter*innenproteste in der postmigrantischen Stadt. Verhandlung von gesellschaftlicher Teilhabe in der mietenpolitischen Bewegung Berlins*. In: *Forschungsjournal Soziale Bewegungen*, Jg. 32, Heft 3.
- Hutter, Swen 2014: *Protesting Culture and Economics in Western Europe. New Cleavages in Left and Right Politics*. Minneapolis: University of Minnesota Press.
- Kriesi, Hanspeter/Grande, Edgar/Lachat, Romain/Dolezal, Martin/Bornschieer, Volker/Frey, Timotheos 2006: *Globalization and the transformation of the national political space: Six European countries compared*. In: *European Journal of Political Research*, Jg. 45, Heft 6: 921–956.
- Kronauer, Martin 2010: *Exklusion: Die Gefährdung des Sozialen im hoch entwickelten Kapitalismus*. Frankfurt/M.: Campus.
- Mayer, Margit 2008: *Städtische Soziale Bewegungen*. In: Rucht, Dieter/Roth, Roland (Hg.): *Die Sozialen Bewegungen in Deutschland seit 1945. Ein Handbuch*. Frankfurt: Campus, 293–318.
- Rudolf, Beate 2007: *Teilhabe als Menschenrecht – eine grundlegende Betrachtung*. In: Diehl, Elke (Hg.): *Teilhabe für alle?! Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung, 13–42*.
- Taylor, Charles 1992: *Multikulturalismus und die Politik der Anerkennung*. Frankfurt a. M.
- Uitermark, Justus/Nicholls, Walter/Loopmans, Maarten 2012: *Cities and social movements: Theorizing beyond the right to the city* In: *Environment and Planning A*, Jg. 44, Heft 11: 2546–2554.
- Zajak, Sabrina/Gortanutti, Giulia/Lauber, Johanna/Nikolas, Ana-Maria 2018: *Talking about the same but different? Understanding social movement and trade union cooperation through social movement and industrial relations theories*. In: *Industrielle Beziehungen*, Heft 2: 166–187.